



Die katholische Kirche ist die größte Religionsgemeinschaft. Sie hat eine lange und plurale Geschichte, vereint in sich viele Kulturen, Ethnien und natürlich Individuen. Dies ist nur möglich auf Grund einer weitgespannten Pluralität, dem Neben- und Miteinander vieler unterschiedlicher Theologien, Lebensentwürfe und Formen von Gemeinden und Praxis. Aber sie hat auch beträchtliche Mankos. Eines der wichtigsten wird in dem folgenden Beitrag aufgegriffen und kirchenrechtlich so drastisch konsequent wie ernüchternd dargestellt: die bisher nicht revidierten amtstheologischen und kirchenrechtlichen Strukturen. Sie sind, wie dargestellt wird, weiterhin gültig und der Theorie nach verbindlich – und sie sind unerträglich (Anm. der Redaktion).

Norbert Lüdecke

Philipp Amthor ist jetzt Katholik: Willkommen!

Der junge CDU-Politiker Philipp Amthor (27) hat sich kurz vor Weihnachten katholisch taufen lassen und, wie üblich bei einer Erwachsenentaufe, auch die Firmung und die Erstkommunion empfangen. Das ist hocheifrig für eine Kirche, die in Deutschland immer mehr Mitglieder verliert und der immer weniger Menschen vertrauen, aktuell nur noch 14% der Bevölkerung. Weniger Vertrauen finden nur der Islam, Manager und Werbeagenturen (FORSA-Institutionenranking). Und so kann die mediale Aufmerksamkeit für Amthors Aufnahme in die Kirche für uns Mitkatholik*innen Anlass sein, uns die Bedeutung dieses das ganze Leben verändernden Schritts noch einmal bewusst zu machen.

- Amthor ist nicht einfach einem Verein beigetreten. Er wurde in der Taufe neu geboren, und zwar als ganz anderer Mensch: Er wurde nämlich mit einem geistlichen Siegel als Christus gleichgestaltet markiert (und in der Firmung nochmals), das niemals mehr gelöscht werden kann (KKK 1272-74). Diese ontologische Umgestaltung ist nicht einfach spirituelle Wellness, sondern hat handfeste Konsequenzen.
- Wer sich katholisch taufen lässt, vollzieht damit zunächst einen enormen Akt der Gefahrenabwehr. Auch für Katholiken ist es nicht schön, das diesseitige irdische Leben zu verlieren. Viel schlimmer ist für sie allerdings, das jenseitige ewige Leben zu verwirken. Das droht aber Menschen, denen das Evangelium verkündet wurde, die aber trotzdem die Wahrheit in der katholischen Kirche nicht erkennen und nicht um die für sie heilsnotwendige Taufe bitten (KKK 1257). Amthor hat seine Chance genutzt und, nachdem er die katholische Kirche als Ziel seiner Sinn- und Orientierungssuche erkannt hat, folgerichtig um die Taufe in ihr gebeten.
- Amthor sieht seine Bekehrung als rationale Entscheidung. Obwohl sicher individuell brauche Glaube auch einen Überbau, z. B. den Katechismus. Und überhaupt habe ihn „die Regelhaftigkeit der katholischen Kirche“ überzeugt. In der Tat hat er hier mit Gottes Gnade sicheres Gespür gezeigt und wird in der katholischen Kirche gut aufgehoben sein. Denn die katholische Kirche gilt religionssoziologisch als die durchorganisierteste Religionsgemeinschaft weltweit und ist nach ihrem amtlichen Selbstverständnis ausdrücklich als Heilsgemeinschaft zugleich auch eine Rechtsgemeinschaft. Wer durch die Taufe hoheitlich in sie eingegliedert wird, ist lebenslang ihrer Rechtsordnung unterworfen, vor allem in Gestalt des weltweit geltenden päpstlichen Gesetzbuches, des Codex Iuris Canonici. Katholisch verwirklicht sich Heilsteilhabe durch Rechtsgefolgschaft. Dabei bleibt es auch, falls ein Katholik – was weder zu hoffen, noch zu erwarten ist – doch einmal bewusst nicht mehr zur Kirche gehören wollte. Die katholische Kirche ist keine „Kirche der freien Gefolgschaft“. Ganz gleich wohin sich jemand von ihr abwendete, er bliebe, wenn auch schlimmstenfalls exkommuniziert, d. h. total entrechtet, Katholik.
- Geboren wurde Amthor als Mensch, aus dessen Personwürde Freiheit und Gleichheit in unveräußerlichen (Grund-) Rechten folgen, wiedergeboren wurde er als Laie, der seine

bürgerlichen Freiheiten nur nach Maßgabe des kirchlichen Lehramtes auszuüben hat (c. 227 CIC). Denn wie jeder Katholik wurde auch Amthor mit seiner Taufe dem Papst als seinem rechtlichen Universaloberen und dem jeweiligen Wohnsitzbischof als seinem Lokalhirten unterstellt. Ihnen schulden Katholiken Ehrfurcht, d. h. eine achtungsvolle Scheu im Umgang, und Gehorsam, wenn sie als Kirchenleiter etwas anordnen oder in Stellvertretung Christi den Glauben erklären (c. 212 § 1 CIC). Nach dem amtlich vorherrschenden Verständnis des Laien als Weltlaie (cc. 225 §2, 227 CIC) wird innerhalb der einen göttlichen Sendung der Kirche für die Welt unterschieden zwischen einer geistlichen oder religiösen Ordnung (Vermittlung von Wort und Gnadenmitteln) und einer Ordnung der Weltheiligung (Laieninstruktion, Vorwort), die beide unter klerikaler Oberhoheit stehen.

- Wie die meisten Menschen, die erst im Erwachsenenalter die Taufe empfangen, ist Amthor aus Überzeugung Katholik geworden und will vermutlich auch ein guter sein. Dies ist auch seine gesetzliche Pflicht: Alle Gläubigen müssen in Wort und Tat immer die Gemeinschaft mit der Kirche wahren (c. 209 CIC) und die göttliche Heilsbotschaft, so wie sie vom kirchlichen Lehramt gelehrt wird, überall verbreiten, damit möglichst alle Menschen römisch-katholisch werden (cc. 211, 215f. CIC). Das gilt nicht nur für die unveränderlichen Kernbotschaften, sondern auch für die nichtunfehlbaren, gleichwohl verbindlichen Lehren, denen unter Strafdrohung zu gehorchen ist. Was es bedeutet, ein im amtlichen Sinn guter Katholik zu sein, kann man sich anhand der folgenden exemplarischen Positivfolie bewusst machen und sie zugleich als eine Art Selbsttest nutzen.

Positionsgenügsamkeit

- Der gute Katholik zeichnet sich zunächst dadurch aus, dass er mit der hierarchischen Struktur der Kirche nicht hadert. Er begnügt sich mit dem Platz, der ihm von Gott zugewiesen wurde. Er wird sich in das präfigurierte Geflecht einfügen und die vorgegebene Rollenzuweisung annehmen und ausfüllen und dies als Entlastung vom autonomen Selbstentwurf schätzen.
- Er macht auch nicht individuelle Freiheitspositionen gegen die Hierarchie geltend, weil er das als ekklesio-unlogisch erkennt. Zu der von Gott geschenkten freimachenden Wahrheit gehört ja die Hierarchie mit ihrer Führungsfunktion. Deshalb bereitet dem guten Katholiken der Lehr- und Leitungsgehorsam gegenüber seinen Hirten keine Probleme. Denn er kann die Annahmen nachvollziehen: Wer sich von den Hirten distanziert, setzt seine Verbindung mit Christus auf's Spiel (Nr. 38 Theologeninstruktion). Und: Wer gehorcht, glaubt leichter. Die hierarchischen Glaubenswächter sind als solche Freiheitshüter. In der Verteidigung ihrer hierarchischen Position gegen jede Relativierung schützen sie die katholische (eben nicht formale, sondern materiale, wahrheitsgefüllte) wahre Freiheit. Der Katholik hat in seiner Kirche nicht Grund-, sondern Gliedschaftsrechte. Sie gelten, soweit die Pflichten gegenüber der *communio hierarchica* erfüllt werden. Auszuüben sind sie nach den Regeln der Hirten.
- Der gute Katholik wird sein Gewissen nicht gegen das Lehramt setzen und sich so auf eine Stufe mit ihm stellen, sondern es am Lehramt bilden. Er weiß: Das Gewissen ist keine autonome, sondern eine ekklesio-nome Instanz. Richtig ist das Gewissen nur, wenn es durch den vom Lehramt vorgestellten Glauben und das verbindlich ausgelegten Moralgesetz erhellt ist (Nr. 38 Theologeninstruktion, KKK 1783-85).
- Die derzeit in Erwartung des „Synodalen Weges“ von bischöflicher Seite für notwendig gehaltenen Mahnungen, innerkirchliche Willensbildung nicht mit einem Parlament zu verwechseln, werden ihn nicht treffen. Auch ein entscheidungsgewohnter katholischer Parlamentarier wird sich innerkirchlich mit Beratung bescheiden.

Zeugnis in Wort und Tat

- Der gute Katholik wird die verbindlichen Lehren und moralischen Weisungen der kirchlichen Autorität gehorsam akzeptieren, verinnerlichen und privat wie öffentlich für ihre praktische Umsetzung eintreten (cc. 212; 747-755).

- Er wird sich als Glied der einzigsten Kirche Jesu Christi selbstbewusst und ehrlich ökumenisch engagieren und nicht in schon konziliar bedauertem falschen Irenismus etwa im Reformationsjubiläum 2017 einen Anlass zum Feiern gesehen haben. Denn, wie Kardinal Koch als vatikanischer „Ökumeneminister“ 2012 erklärte: „Eine Sünde kann man nicht feiern“.
- Mit seiner Positionierung gegen Gender-Mainstreaming lässt Amthor erwarten, dass er wie jeder guter Katholik nicht den Geschlechterkampf fördern und Gender-Ideologien anhängen wird. Denn sie vernachlässigen mit der verbindlichen amtlichen Geschlechteranthropologie die tiefe Bedeutung der leiblichen Unterschiede zwischen Mann und Frau und gefährden dadurch den Glauben. Nein, er wird die verbindliche Auffassung vom gottgewollten Wesen der Geschlechter und den daraus folgenden Rollen internalisieren und praktizieren, d. h.:
 - dass Gott Mann und Frau gleichwürdig, aber physisch, psychologisch und ontologisch verschieden und zur gegenseitigen Ergänzung erschaffen hat;
 - dass sich der besondere Genius der Frau in ihrer besonderen Begabung zur Mutterschaft zeigt, denn: Das Beste im Dasein einer Frau ist ja ihr Einsatz für andere;
 - dass sich diese wesentliche Geschlechtertypologie theologisch bestätigt im bräutlichen Zueinander von Gott und Israel, Christus und Kirche;
 - dass Gott sich nicht zufällig in einem Mann inkarniert hat, sondern dass auch darin deutlich wird, warum der Priester als Repräsentant des Bräutigams der Kirche Mann sein muss;
 - dass auch in der Gesellschaft aus der Gleichwürdigkeit der Frau nicht ihre allseitige Gleichberechtigung folgt;
 - dass in der Ehe nicht mehr einseitig die Frau dem Mann untergeordnet ist, sondern der Männerprimat in der zeitgemäßer Form der gegenseitigen Unterordnung gilt. Danach genießt jeder Partner den Vorrang gemäß der eigenen Geschlechterrolle. Der Frau kommt nach kirchlicher Lehre primär und dauerhaft die Position in der Familie zu, der Mann repräsentiert die Vaterschaft Gottes auf Erden und trägt daher die besondere Verantwortung für die gleichmäßige Entwicklung der Familienmitglieder. Der bekannte amerikanische Moraltheologe Germain Grisez hat das – durchaus auf dem Boden der kirchlichen Lehre – u. a. so konkretisiert: Können Eheleute sich nicht einigen, ist es angemessen, dass die Frau mit den Kindern dem Mann gehorcht. In dringenden Fällen soll regelmäßig der Mann entscheiden.
- Ein guter Katholik wird die vorgeschriebene Sexualmoral bejahen und leben. Masturbation, den Gebrauch aller anderen Methoden der Familienplanung als die periodische Enthaltsamkeit sowie jede sexuelle Aktivität außerhalb der Ehe wird er als potentielle Todsünden meiden. Er wird ausnahmslos jede, wie auch immer motivierte Abtreibung als sittlich verwerflich verurteilen.
- Ein guter Katholik wird seine Rechtspflicht erfüllen, ein heiliges Leben zu führen (c. 210 CIC), einschließlich der gesetzlichen Pflicht, an der Sonntagsmesse teilzunehmen (c. 1247 CIC). Sie ohne Entschuldigung oder Dispens vom Pfarrer zu versäumen, also die Todsünde des Messe-Schwänzens (KKK 2042, 2181) zu begehen, kommt für ihn nicht in Frage. Vielmehr wird er jeden Sonntag – auch darum gibt es diese Pflicht – Gott verehren und sich zugleich seiner Identität als Katholik vergewissern. Denn in der Eucharistie wird nach amtlicher Auffassung in besonders feierlicher Weise die Kirche dargestellt, d. h. als hierarchisch gegliedertes Volk Gottes. Und indem er das Sonntag für Sonntag tut, kann ihm eine immer bessere Integration seiner zweischichtigen Persönlichkeit gelingen. Denn dem Glied der klerikalen stände- und geschlechterhierarchischen Wahlmonarchie, dem Katholiken, gebührt der Vorrang vor dem demokratischen Bürger.
- Der gute Katholik wird dementsprechend auch seiner besonderen Laienpflicht nachkommen, durch ein vorbildliches Leben und politisches Engagement die Gesellschaft moralisch zu erneuern (c. 225 § 2), und von seinen bürgerlichen Freiheiten nur nach Maßgabe der vom Lehramt vorgelegten Lehre Gebrauch machen (c. 227). In dieser Weltgestaltungspflicht ist gerade der katholische Politiker gefragt. Amthor hat erklärtermaßen immer schon das

christliche Menschenbild als sein politisches Fundament gesehen, jetzt ist es seine katholische Identität, die ihm wichtige Koordinaten bietet. Konkret bedeutet dies, wie von der Glaubenskongregation eigens ins Stammbuch katholischer Politiker geschrieben:

- Er wird die vom Konzil betonte „richtige“ Autonomie der irdischen Wirklichkeiten nicht als Freistellung von der kirchlichen Moral- und Soziallehre missverstehen.
- Er wird sich seiner Ekklesionomie auch als katholischer Politiker bewusst bleiben und die katholische Freiheit nicht mit Autonomie verwechseln. Denn die innerkirchlich gewährte Freiheit dient nicht der Selbstbehauptung des Einzelnen gegenüber der kirchlichen Gemeinschaft, sondern ist eine „geistliche Freiheit“ (*libertas sacra*), eine Freiheit *in* der Kirche, nicht *von* ihr. Das ist die „wahre“ (GS 17) oder „gerechte“ Freiheit (*iusta libertas*) (LG 37,3; PO 9,2) in und durch Bindung an die kirchliche Lehre.
- Der katholische Abgeordnete wird sich soweit wie möglich für ein Eherecht einsetzen, dass die als göttlich verfügt geltende Unauflöslichkeit der Ehe wahrt und eine Scheidung nicht zulässt.
- Der katholische Abgeordnete wird Gesetzen zur Erleichterung von Abtreibung oder zur Öffnung der Ehe für Homosexuelle allenfalls als Schadensbegrenzung stimmen und in diesem Fall seinen persönlichen absoluten Widerstand gegen die Abtreibung bzw. die Ehe für Homosexuelle unmissverständlich öffentlich klarstellen. Zu beiden Feldern hat Amtshor sich schon bisher im katholischen Sinn vorbildlich verhalten, was auf dem Berliner Politparkett heute sicher nicht mehr einfach ist.

Gesinnungsweitergabe

- Als Verheirateter wird der gute Katholik durch die für die Ehe zentrale Bereitschaft zur Fruchtbarkeit auf besondere Weise seiner kirchenrechtlichen Pflicht nachkommen, am Aufbau des Gottesvolkes mitzuwirken (c. 226 § 1 CIC). Er wird seine Kinder pflichtgemäß nach der Lehre der Kirche erziehen (c. 226 § 2 CIC). Zur ekklesiologischen Bedeutung der Laien gehört nicht nur die materielle Aushaltung des Klerus, sondern auch die physische und erzieherische Bereitstellung von *manpower*. Eltern, insbesondere Mütter, sollen ein Glaubensbiotop schaffen, in dem geistliche Berufungen wachsen können, damit sich der klerikale Führungsstand durch Kooptierung ergänzen und erhalten kann.
- Seine Kinder wird der gute Katholik in ihre in der katholischen Anthropologie vorgegebene Geschlechterrolle hineinführen und die Töchter dazu erziehen, ihre rechtliche Minderstellung in der Kirche nicht als Diskriminierung zu verstehen, sondern als Umhegung ihrer fraulichen Würde und Eigenart. Weniger können und dürfen, heißt ja katholisch nicht, weniger wert zu sein. Er wird auch die Frömmigkeit der Töchter fördern, sie aber davor bewahren, dass ihre Freude am Messedienen zur möglicherweise heilsgefährdenden Illusion mutiert, zum Priestertum berufen zu sein. Ihm wird präsent bleiben, wie höchst bedeutsam Geschlechterarrangement und ehebasierte Familie sozial und ekklesial sind.
- Er wird auf Paten für seine Kinder achten, die ihnen an Kirchensinn und kirchenkonformer Lebensführung nicht nachstehen (c. 874 CIC). Seine Kinder wird er nur Schulen anvertrauen, in denen für die katholische Erziehung gesorgt wird (c. 793 CIC). Er wird sich für katholische Schulen einsetzen und sie unterstützen. Als Politiker oder in der katholischen Elternschaft Deutschlands wird er sich dafür engagieren, dass die schulische Bildung auch die sittlich-religiöse Erziehung nach der Gewissensüberzeugung der Eltern umfasst und dies in Gesetzgebung und Verordnungswesen zur Geltung kommt (cc. 796-799). Er wird auf einen qualitätsvollen, d. h. lehrtreuen katholischen Religionsunterricht achten.
- Und seinen Kindern wird er die Bedeutung der rechten, d. h. auch religions- und konfessionsgleichen Partnerwahl vermitteln, weil die Einheit und Übereinstimmung im Glauben wichtig für die Harmonie in einer christlich zu lebenden Ehe und Familie ist.

Kultur der Achtsamkeit

- Der gute Katholik wird internalisiert haben, dass von der Annahme und der Bewahrung der göttlichen Glaubens- und Sittenwahrheiten sein ewiges Heil abhängt (cc. 204 § 1, 849). Die Notwendigkeit der Kontrolle von Meinungsäußerung und Lebensführung von Multipli-

katoren ist ihm evident. Denn weichen Katholiken von der lehramtlich verbürgten Wahrheit ab, kann das – vor allem einfache – Gläubige in ihrer Glaubensgewissheit beeinträchtigen (c. 748§1), sie in ihrer Überzeugung verwirren oder schwächen und so bei der Erfüllung ihrer heilsrelevanten Pflicht behindern, die erkannte Wahrheit zu bewahren (c. 748 § 2). Das beschädigt nicht nur das irdische Leben, sondern gefährdet – bei weitem schlimmer – das ewige Leben. Der Teufel freut sich über jeden Schwankenden. Es geht ja nicht um irgendein partikuläres Gut, sondern in kirchlicher Sicht ums Ganze: um die Fülle wahren Menschseins, um Heil oder Hölle. Der göttlich-rechtlichen Pflicht der Hierarchie zum Schutz der Glaubenslehre entspricht das Recht der Gläubigen auf deren Unversehrtheit und rechte Vermittlung (cc. 213, 217). M. a. W.: Wo Wahrheitsverlust Freiheitseinbuße bedeutet, ist Zensur ein Freiheitsrecht.

- Der gute Katholik muss daher nicht nur Verständnis aufbringen für die kirchliche Gesin-nungs- und Lebenskontrolle: *vorbeugend* etwa durch die *Missio canonica* für Religionslehrer, das *Nihil obstat*, Spezialglaubensbekenntnisse und Treueid für Theologie-Professoren, und *eingreifend* durch Lehrbeanstandung und Kommunikationsverbote sowie durch das kirchliche Arbeitsrecht. Er wird sich immer auch seines vom Apostolischen Stuhl eigens in Erinnerung gerufenen Rechts und der Pflicht (c. 212 § 3) bewusst sein, die kirchliche Autorität, auch direkt den Apostolischen Stuhl, im Interesse des kirchlichen Gemeinwohls über Missstände zu informieren, darunter Verstöße gegen die kirchliche, auch liturgische Ordnung, und die Lehre der Kirche. Das ist der kirchenrechtliche Sinn von *denuntiatio*. Damit dürfen Katholiken nicht fremdeln. Die Mitteilung von Missständen ist katholisch nichts Ehrenrühriges. Sie ist vielmehr Ausdruck einer besonderen Kultur der Achtsamkeit.

Willkommen!

Welch hohen Respekt Philipp Amthors Lebensentscheidung verdient, die zugleich ein Lebensprojekt ist, dürfte evident sein. Sie führt zugleich die Anspruchs- und Ordnungsgestalt der Kirche vor Augen, wie sie amtlich als, wenngleich unvollkommene, Vorwegnahme des Reiches Gottes auf Erden gewünscht ist. Und sie kann alle Katholik*innen anspornen, ihren jeweiligen Beitrag zur katholischen Weite zu leisten, auf dass die ganze Welt sich katholisch zu sich selbst befreit. Und als Katholiken wissen wir ja: Alles wird gut! In diesem Sinne: Willkommen Philipp Amthor!